

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue
Benzburger
Spezialität
Delikater Brotaufstrich aus
vollreifen Tomaten u. Soja



45 Cts.

Wintergäste am Futterhäuschen

Beobachtungen aus dem Leben
der heimischen Vogelwelt

Für die Jugend erzählt und gezeichnet von
Prof. W. Schneebeil, Rorschach

40 Seiten mit 16 vierfarbigen Zeichnungen: Fr. 2.50.

Zu beziehen im Buchhandel und beim Verlag
E. Löpfe-Benz in Rorschach.

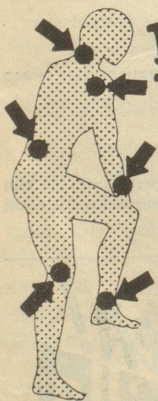
Tagblatt der Stadt Zürich:

Dieses in sorgfältigem, mehrfarbigem Druck hergestellte Büchlein ist bestimmt sehr lehrreich für die Freunde der gefiederten Gäste, und gibt gute Anleitung zum Bau eines Futterhäuschens.

Rheumatische Schmerzen

werden in den meisten Fällen

**rasch
beseitigt**



durch leichtes Auftragen von Sloan's Liniment auf die schmerzende Stelle. Es erzeugt rasch eine wohltuende Wärme und bewirkt gleichzeitig die Linderung und das Verschwinden der Qualen. Sie werden es bedauern, diesen Versuch zur Beseitigung der Schmerzen nicht schon früher unternommen zu haben.

Eine Flasche

Sloan's Liniment

für zahlreiche Anwendungen ausreichend,
kostet nur Fr. 2.50

DIE FRAU

Meditationen zum Jahreswechsel

Als wir Kinder waren, bedeutete für uns Neujahr zweierlei: Erstens die Züpfе, die bernische Landzöpfe von vor dreißig Jahren. Ich lehne es ab, die seither und anderswo unter diesem und ähnlichen Namen vertriebenen Produkte in diesem Zusammenhang auch nur in der Phantasie heraufzubeschwören.

Es begann damit, daß man am Sylvestertag die Zutaten zum Bäcker brachte, die Hauptzutaten wenigstens, nämlich frische Eier und ebensofrischen Anken. Von beiden jedes Jahr gleich viel, — und es war viel, und man wußte, daß auch nicht ein Gramm davon sich verirren würde. Am Neujahrsmorgen gegen neun Uhr zog man aus, — es gab damals noch kein feiertägliches Backverbot — und holte die frischgebackene Züpfе ab. Die Heimkehr hatte etwas von einem Tauf- und noch mehr von einem Triumphzug. Voraus ging das Mädchen und trug auf einem großen Holzbrett das schwere, noch warme, goldgelbe, geflochtene, mit einem blütenweißen Tuche zugedeckte Meisterwerk vor sich her, und hinterdrein zogen wir Kinder, voll lärmender Begeisterung und erwartungsvoller Frefgier, inmitten einer Welle herrlichen, warmen Duffes. Zuhause kam die Züpfе samt Brett auf den gedeckten Tisch, zwischen Gläser mit gelbleuchtendem Honig und wunderbar durchsichtiger Johannisbeergelee, und da hob denn ein Frühstück an, an das man sich das ganze Jahr noch zurückerinnerte.

Die zweite Neujahrsfreude, die zwischen diesen beiden Höhepunkten lag, gehörte eigentlich mehr in das Gebiet der platonischen Idee, als in das der wirklichen Genüsse. Es bestand darin, daß man gegen Mitternacht geweckt und in Decken gewickelt ans offene Fenster transportiert wurde, um die Neujahrsghlocken zu hören. Es war recht kalt, und richtig wach wurde man auch nie. Auch wurde man von verschiedenen Personen umarmt, aber das alles hinderte nicht, daß man im folgenden Jahr den Eltern wiederum das heilige Versprechen abnahm, daß sie einen auch ganz bestimmt wecken würden. Ich sehe heute noch wie durch einen Nebel von Schlaftrunkenheit das Zimmer, in dem «die Großen» feierten, — Gläser, Flaschen, Zigarrenrauch, Kuchen, Dinge mit Mayonnaise, von denen unsereiner nie etwas bekam, — diese ganze seltsame, geheimnisvolle, abenteuerliche nächtliche Welt der Erwachsenen, in die man für einmal einen kurzen Blick tun konnte, oder doch tun könnte, sofern man die Augen richtig aufbrächte. Aber schon liegt man wieder, seufzend vor Behagen, im warmen Bett.

Später darf man dann selber mitmachen, und das erwachsene Nachtleben verliert dann einiges von seinem abenteuerlichen Glanz, aber es ist doch recht unterhalt-

sam, und man tanzt, ißt und trinkt, wünscht sich um Mitternacht alles Gute, und trinkt, tanzt und ißt weiter bis zum Morgen-grauen, und wer jung ist, wird immer wieder das Gefühl haben, daß ein Jahr, das so lustig und munter beginnt, nicht allzuschlecht verlaufen könne.

Mit der Zeit beginnt man dann gewisse allgemeine Betrachtungen mit dem Jahreswechsel zu verknüpfen, immer nach dem Rezept der alten Römer: erst leben, und dann — (nämlich wenn einem der richtige Schwung dazu ein wenig abhanden zu kommen beginnt) — philosophieren. Man will nicht gerade «ein neues Leben beginnen», so schlimm steht es ja, Gott behüte, mit dem bisherigen wieder nicht, aber dies und jenes nimmt man sich doch vor. Man wird etwa im neuen Jahr nun regelmäßig am Morgen ein bißchen turnen, damit das steife Gefühl im Kreuz weggeht, und man wird, ohne Rücksicht auf das Wetter, nur noch zu Fuß ins Geschäft gehn. Etwas mehr Geduld mit den Kindern könnte man auch haben, schließlich sind es doch Kinder. Und mit den Angestellten auch, schließlich sind es doch auch nur Menschen. Man könnte übrigens versuchen, sich um des lieben Friedens willen mit der Schwiegermutter etwas besser zu stellen. Das ist mit ihr wie mit einer Samichlausruete, da und dort hängt doch etwas Gutes dran. Ueberhaupt, man hat natürlich seine Fehler. Aber schließlich machen's einem die andern auch nicht gerade leicht, — ja, was man eigentlich sagen wollte, so ein paar Kleinigkeiten zu ändern, ein paar leichte Schönheitsfehler auszumergen, dazu wäre der Jahreswechsel ein ganz geeigneter Zeitpunkt.

So kann man auf alle möglichen Arten Neujahr feiern. Meine Altersklasse, die jetzt vierzig ist, hat immerhin noch einiges gehabt: die Vorkriegszüpfе (ich meine die von vor dem Vierzehnerkrieg, man muß jetzt da immer so deutlich sein) und die sorglose Sylvesterei der Zwanzigerjahre. Die letztere war zwar der berühmte Tanz auf dem — nunmehr — bekannten Vulkan, aber wir wußten das nicht, und wenn es uns einer gesagt hätte, so hätten wir nicht zugehört. Wir lebten in der rührenden Ueberzeugung vom Anbruch einer bessern Zeit. Dieser kleine Irrtum ist dann von der Historie mit fester Hand berichtigt worden.

Was aber soll man zum jetzigen Neujahr sagen, zu diesem Uebergang von einem freudlosen Jahr in ein anderes, wenig glückverheißendes? Daß man, trotz allem, das Recht zum Feiern hat, scheint mir ganz fraglos. Ob sich die richtige Stimmung dazu einstellt, ist weniger gewiß. Ich wünsche es allen, und ich hoffe es vor allem für die Jungen. Es ist ohnehin ungeheuerlich genug, daß, selbst hier bei uns, jeder jungen Generation immer wieder von ein paar Herrschaften, die Tod und Graus über die Welt zu bringen für ihre heroische Mission halten, die paar